



hympflich. Die Unpünktlichkeit der Schäfte mit 8000 Mark erhöht werden.

Hr. Dr. Zu dem (Vorjahr) empfiehlt den Antrag Müller-Meininger und stimmt den Anträgen gegen den Wucher ab.

Hr. Dr. Zu dem (Vorjahr) empfiehlt den Antrag Müller-Meininger und stimmt den Anträgen gegen den Wucher ab.

Hr. Dr. Zu dem (Vorjahr) empfiehlt den Antrag Müller-Meininger und stimmt den Anträgen gegen den Wucher ab.

Hr. Dr. Zu dem (Vorjahr) empfiehlt den Antrag Müller-Meininger und stimmt den Anträgen gegen den Wucher ab.

Die Lage in Rußland.

Nach immer lauten die Nachrichten aus dem ehemaligen Zarreich immer mehr im Sinne, als sei nach der Gelangung des Zarenpaares auch in schärfer Ordnung.

Die Frage, weshalb man sich - obwohl die Bewegung anfangs angeblich nicht gegen die Dynastie richtete - entließ, den Zaren zu entronnen, verleiht ein richtiges Bild zu erklären, daß die Reichsumwälzung im Besitz von Allen, die den angestrichelten Entschluß des Zaren bewiesen, mit Deutschland unter folgenden Bedingungen Frieden zu schließen.

Die Frage, weshalb man sich - obwohl die Bewegung anfangs angeblich nicht gegen die Dynastie richtete - entließ, den Zaren zu entronnen, verleiht ein richtiges Bild zu erklären, daß die Reichsumwälzung im Besitz von Allen, die den angestrichelten Entschluß des Zaren bewiesen, mit Deutschland unter folgenden Bedingungen Frieden zu schließen.

Man sieht, so einfach, wie die Regierung die Welt glauben machen will, liegen die Dinge in dem Lande des gelisteten Zaren nicht, und es werden noch viele Jahre vergehen, ehe erst zu übersehen ist, welche Erschütterungen die Märzrevolution im Gefolge gehabt hat und welche Folgen sie zeitigt.

Volkswirtschaftliches.

Zehnjährige Anleihe aus Finn. Durch die vom Anleihekomitee angestrebte Anleiheausgabe über Prüfung von Zehnjährigen aus Finn soll ein Betrag für die bisher getragenen Zehnjährigen...

Drohnen.

Was tun? rief die Kommerziantin verzweifelt. Mein Gott, meine Nerven! Sofort den Bescheid mit Doktor Faller abgeben, rief Herr von Kupfer der augereizten Gattin, Einziges Mittel, der Gesellschaft zu gefallen zu geben, die unbedingt das von der Familie des Kommerzienrats Lang her zu tun.

Sie hat meine tolle, tolle Tochter, die ich fürcht' rief die Kommerziantin aus, der es ganz unbegreiflich war, daß gerade Hedwig auch jetzt noch so energisch das Wort zur Verteidigung des Doktors führte.

aus Eilen gelassen werden. Es hat sich insbesondere herausgestellt, daß die Zehnjährigen aus Eilen für Monate weniger geeignet sind.

Derzeit mit Zehnjährigen. Nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen war der Verkauf von Zehnjährigen verboten, doch durch langjährige einschränkende Bestimmungen...

Politische Rundschau.

Deutschland. \*Im Haupttagungsbericht des Reichstages hat kürzlich eine Beratung über die vielbesprochene Reichsregierungsjahre stattgefunden.

Die Beziehungen Chinas zu Deutschland sind in amtlichen Sinnen noch immer ungeklärt. Nach englischen Wäutern ist inoffiziell mehr davon zu wissen, daß die chinesische Regierung offenbar unter dem Druck des Biervertrages...

Zeichnet die letzte Kriegsangeleihe

Die Beziehungen Chinas zu Deutschland sind in amtlichen Sinnen noch immer ungeklärt. Nach englischen Wäutern ist inoffiziell mehr davon zu wissen, daß die chinesische Regierung offenbar unter dem Druck des Biervertrages...

Von Nah und fern.

Die Karlofelbrennerei im Jahre 1917. Durch Verordnungen des Reichsanwaltes wird bestimmt, daß Karlofel im Betriebsjahre 1916/17 auf Brauereien nur verarbeitet werden dürfen...

Ein Landbriefträger mit dem Absurium. Seit einigen Tagen hat das Deutsche Reich einen Landbriefträger mit dem Absurium angeworben: es handelt sich um den Sohn des Bremer Bankiers...

Gegen den Lebensmittel-Schleichhandel. Der Vorliegende des Kreisaußenbüros des Kreises Großsenne...

Norwegen. \*Das Storting hat folgendes Gesetz angenommen: Falls der König es für erforderlich ansieht, dem Land die notwendigen Lebensmittel...

Morgen ist die Wahl, das Volk wird aber Friedrich urteilen! rief Hedwig begeistert und freudig aus.

Herr von Kupfer zuckte zusammen, dann aber lächelte er maliziös. 'Doll ein Wahn!' sagte er scharf und schneidend.

'Gut, das ist ein Wahn, wenn ich der Inhalt dieses Blattes bewahren sollte?' fragte Hedwig ihre Mutter.

los nachzukommen. Schmähdliche Berrart am Vaterlande begeht, wer in der Stunde äußerster Gefahr nicht freiwillig hergeht, was Heer und Stadt zum freigelegten Durchfallen gebraucht.

Der Leiter des Hauses Farina gestorben. Johann Maria Farina, der Leiter der berühmten Kaiserfirma gleichen Namens, ist gestorben.

Ein rätselhafter Mord ist in der Umgebung von Bad Müllingen verübt worden. Der 17jährige Schneiderlehrling Henze wurde auf einem Ausflug in die Nachbarschaft...

Fließkuren in Frankreich. Das 'Reis Journal' erzählt, daß in Frankreich die Fließkuren eingeleitet werden müssen, da die Anzahl der 20 000 Tonnen Getreide nicht mehr genügt ist.

Sankteter in London. Der englische Gesundheitsminister Lord Davenport erklärte in einer Beratung mit Mitgliedern des Unterhauses, daß in London zwei gekümmert werde.

Katakomben für Drückere. Der Leiter eines Fabrikbetriebes in Westfalen wurde, wie englische Wäutere, verurteilt, weil er unter seinem Namen eine Art von Katakomben für Drückere eingerichtet hatte.

Die deutschen Schulen in Antwerpen. Die allgemeine deutsche Schule in Antwerpen (Antwerpen) und höhere Mädchenschulen haben vor dem Jahre 811 Schüler und Schülerinnen zählte und im Januar 1915 mit 120 Schülern ihren Betrieb wieder eröffnete.

Neue Briefmarken eines neuen Reiches. In Holland sind freimachen der neuen arabischen Königreiches Gedächtnis ankommen: sie sind doppelt so lang wie gewöhnlich.

Wolof in Dänemark wieder erlaubt. Das vor einigen Wochen von der dänischen Regierung wegen Feststellung der vorhandenen Vorräte erlassene Verkaufsverbot für lichte getrocknete Getreide wird jetzt wieder aufgehoben.

Kunst und Wissenschaft.

Wie hoch ist die Erdatmosphäre? Die Frage nach der Höhe der Erdatmosphäre ist in breiter Weise überhaupt nicht zu beantworten, wenn man sich nicht vorher darüber einigt, was man als Erdatmosphäre bezeichnen will.

'Gott sei Dank, ich bin ein Mensch, der seinen Namen hat', sagte Hedwig stolz und schneidend.

'Gott sei Dank, ich bin ein Mensch, der seinen Namen hat', sagte Hedwig stolz und schneidend.

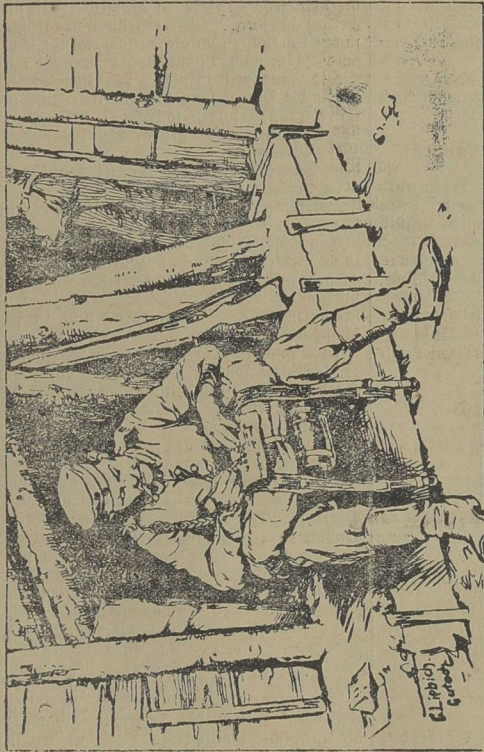
'Gott sei Dank, ich bin ein Mensch, der seinen Namen hat', sagte Hedwig stolz und schneidend.

'Gott sei Dank, ich bin ein Mensch, der seinen Namen hat', sagte Hedwig stolz und schneidend.

'Gott sei Dank, ich bin ein Mensch, der seinen Namen hat', sagte Hedwig stolz und schneidend.







**! Nicht nur mit seinem Leben, auch mit seinem Geld hilft er seinem Vaterlande! Er zeichnet Kriegs-Anleihe**

**? Wirst Du in der sicheren Heimat weniger Vaterlandsiebe befinden**

**W**as wäre uns für ein Schicksal befallen gewesen, wenn nicht unsere selbstgrauen Heiden draußen vor dem Feind immer und immer wieder mit Einschlag von Leben und Gesundheit schützend und schirmend eine undurchdringliche Wehr gebildet hätten, an der sich die überwältigend große Sturmflut der Feinde brach. Denken wir immer und immer wieder daran und lassen wir es uns hundert und aberhundertmal genaugen sein, daß unsere Dankbarkeit diesen Heiden gegenüber keine Grenzen kennen darf. Vor allem müssen wir in der Heimat den Damm stützen helfen, den unsere Braven draußen vor der Heimatgrenzen errichtet haben. Keine bessere und erfolgreichere Stütze können wir ihnen geben, als durch möglichst große, alle Volkstrennen einschließende Zeichnung von Kriegs-Anleihe. Das ist die Waffe, mit der das Heimatheer kämpfen muß, sie muß stark und mächtig sein, wie das Söldnerheer kämpfer an der Front. Der brave Feldgrane draußen erwartet von uns, daß auch unsere Waffe nicht schwach wird. Er hat den Tod ständlich vor Augen, doch nichts anderes im Sinn, als das Wohl der Heimat, als die Sicherung von Haus und herd. Dem opfert er nicht nur sein Leben, auch Geld und irdisch Gut gibt er hin, um mit seinem Beispiel zu zeigen:

**Alles für das Vaterland!**

Ist es erst recht, wo die Feinde mit übermütigen Herausforderungen unser Friedensangebot zurückgewiesen haben. Wen erläßt da nicht glühender, unbändiger Jorn! Wir sollen zu Kreuze kriechen, sollen unfreie Knechte werden, sollen wieder auf die Gnade unserer Feinde angewiesen sein und nach ihrem Willen kulturbüding werden. Solcher Verbildung soll die gebührende Antwort werden. Unsere Heiden draußen haben sich in ihrem Grimme gelobt, den letzten Blutstropfen daran zu setzen, daß der Feinde Absicht zurückhandeln werde. Wollen wir uns in der Heimat beschämen lassen von soviel Opferbereitschaft und Vaterlandsiebe? Nein, niemals! Deine Spuren sollen uns führen, waderer Heil! Wir folgen Dir, wir strömen in Scharen zu den Zeichnungstischen und unser Bestes legen wir hin und zeichnen. Auch unser Nachspruch soll heißen: Alles für das Vaterland!

(Grundgedung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verteiler.)

## Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle vom 15. März 1917 über eine zweite Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittlung der im Deutschen Reich gegenwärtig vorhandenen Borräte an Web-, Wirk- und Strickwaren erforderlich.

Auf Grund des § 8 Absatz 6 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- Strick- und Schuhwaren vom 23. 12. 1916 und des § 2 Absatz 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Bezugscheine vom 31. Oktober 1916 wird deshalb folgendes bestimmt:

Am 26. März 1917 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der nachstehend in Gruppe I bis VIII bezeichneten Waren vorzunehmen, gleichviel ob sie bezugscheinpflchtig sind oder nicht.

Die bei der ersten Bestandsaufnahme der Reichsbekleidungsstelle bereits gemeldeten und am Beginn

des 26. März 1917 noch auf Lager befindlichen Bestände sind wieder mitzumelden.

**Gruppe I A:** Stoffe zur Oberbekleidung.

1. Stoffe zur Oberbekleidung für Männer und Knaben mit einer Breite von 30—100 cm,
2. Stoffe zur Oberbekleidung für Männer und Knaben mit einer Breite über 100 cm,
3. dichte Gewebe zur Oberbekleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite von 30—100 cm,
4. dichte Gewebe zur Oberbekleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite über 100 cm,
5. undichte Gewebe zur Oberbekleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite von 30—100 cm,
6. undichte Gewebe zur Oberbekleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite über 100 cm.

**Gruppe I B:** Wäschestoffe, Futterstoffe usw.

1. Wäschestoffe und Futterstoffe mit einer Breite von 30—100 cm,
2. Wäschestoffe und Futterstoffe mit einer Breite über 100 cm,
3. oben nicht genannte dichte Gewebe mit einer Mindestbreite von 30 cm; hierzu gehören ins-

besondere Gardinen-, Dekorations-, Läufer-, Möbel-, Teppichstoffe und dergl.

**Gruppe II A:** Männeroberbekleidung (auch Berufskleidung).

1. Röcke für Männer (auch Fracks, Jacken, Joppen, Blusen und dergl.),
2. Westen für Männer,
3. Hosen für Männer,
4. Mäntel und Umhänge für Männer.

**Gruppe II B:** Burtschen- und Knabenoberbekleidung (auch Berufskleidung).

1. Ganze Burtschen- und Knabenanzüge,
2. Röcke für Burtschen und Knaben (auch Jacken, Joppen, Kittel, Blusen und dergl.),
3. Westen für Burtschen und Knaben,
4. Hosen für Burtschen und Knaben,
5. Mäntel und Umhänge für Burtschen und Knaben,
6. Kittel für Knaben unter 3 Jahren.

**Gruppe III:** Frauen- und Mädchen-Oberbekleidung, (auch Berufskleidung).

1. Frauenkleider (auch Sackkleider),
2. Blusen für Frauen und Mädchen (auch Strickjacken),

3. Röcke für Frauen und Mädchen,
4. Mäntel und Umhänge für Frauen u. Mädchen,
5. Mädchen- und Kinderkleider.

**Gruppe IV A:** Schlafrocke, Schürzen, Tücher und Decken.

1. Schlafrocke und Morgenjacken für Männer,
2. Morgenrocke und Morgenjacken für Frauen,
3. Hauschürzen,
4. Tischschürzen,
5. Kopf-, Hals- und Umschlagetücher,
6. Tischdecken,
7. oben nicht genannte Decken, deren Stückgewicht 800 g übersteigt, und zwar Reisdecken, Schlafdecken, Pflüdecken (auch Woilachs) und Krankenhausdecken.

**Gruppe IV B:** Unterröcke, Korsetts und Mieder.

1. Unterröcke für Frauen,
2. Unterröcke für Mädchen,
3. Korsetts und Mieder für Frauen,
4. Korsetts und Mieder für Mädchen,
5. Untertaillen für Frauen und Mädchen.

**Gruppe VA:** Unterwäsche für Männer u. Knaben.

1. Hemden für Männer (auch Ober-, Sport- und Nachthemden),
2. Unterhemden für Männer (auch Unterjacken),
3. Unterhosen für Männer,
4. Hemden für Knaben (auch Ober-, Sport- und Nachthemden),
5. Unterhemden für Knaben (auch Unterjacken),
6. Unterhosen für Knaben,
7. Hemdhosen für Männer und Knaben.

**Gruppe VB:** Unterwäsche für Frauen, Mädchen und Kinder.

1. Hemden für Frauen (auch Nachthemden und Nachjacken),
2. Unterhemden für Frauen (auch Nachjacken),
3. Beinkleider für Frauen,
4. Hemden für Mädchen und Kinder (auch Nachthemden und Nachjacken),
5. Unterhemden für Mädchen und Kinder (auch Unterjacken),
6. Beinkleider für Mädchen und Kinder,
7. Hemdhosen für Frauen und Mädchen,
8. Babymäntel.

**Gruppe VI:** Strümpfe und Socken.

1. Männerstrümpfe und Männersocken.
2. Frauenstrümpfe.
3. Kinderstrümpfe und Kindersocken.

**Gruppe VII:** Bett- und Hauswäsche, Taschentücher und Windeln.

1. Betttücher (Laken),
2. Kissenbezüge,
3. Tischtücher (Tischdecken vergl. Gruppe IV A 6),
4. Handtücher (auch Badetücher),
5. Wischtücher (auch Scheuertücher),
6. Taschentücher,
7. Windeln.

**Gruppe VIII:** Handschuhe.

1. Winter- und Herbsthandschuhe für Männer,
2. oben nicht genannte Handschuhe für Männer,
3. Frauenhandschuhe,
4. Kinderhandschuhe.

Die in Gruppe I bis VIII aufgeführten Web-, Wirk- und Strickwaren sind von der Bestandsaufnahme betroffen, gleichviel ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kameelhaar, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Kunstseide, Naturseide, Bastfasern, Papiergarnen oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus der Zusammenfügung verschiedener Stoffe hergestellt sind.

Auf den Webstühlen aufgespannte Ketten sind nicht zu melden. Soweit der Schußfaden am Beginn des 26. März 1917 bereits durchgeschlagen ist, muß das entstandene Gewebe gemeldet werden, wenn es unter Gruppe I A oder I B fällt.

Abgepaßt gefärbte Kleider und Blusen (halbfertige Kleider und Blusen) sind nach Metern als Stoff zu melden. Alle Stoffe, welche bereits behufs Herstellung von Kleidungsstücken zugeschnitten sind, sind nicht in Gruppe I A oder I B, sondern in den entsprechenden Gruppen II bis VIII als fertige Kleidungsstücke anzumelden.

**§ 2.**

Von der Meldepflicht ausgenommen sind:

1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Bekanntmachung beschlagnahmt sind,
2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörde befinden, oder über die

Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen,

3. die im Gebrauche befindlichen Gegenstände,
4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

**§ 3.**

Meldepflicht besteht für die mit Beginn des 26. März 1917 vorhandenen Vorräte der in § 1 verzeichneten Warengruppen.

**§ 4.**

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlichrechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentümer oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden. Die nach Beginn des 26. März 1917 eintreffenden, aber vor diesem Tage abgeforderten Vorräte sind von dem Empfänger sofort nach Eingang der Ware zu melden.

Vorräte, die mit Beginn des 26. März 1917 sich nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, haben, sind sowohl von dem Eigentümer, als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit im Gewahrsam hat.

Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

Ist der Eigentümer ein Reichsausländer, so ist außer dem Namen und Wohnort desselben auch seine Staatsangehörigkeit anzugeben.

Spedituren und Lagerhalter, welche wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie meldepflichtige Vorräte in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, die zur Vornahme der Meldung erforderlichen Auskünfte bei den Absendern oder den Empfängern dieser Gegenstände oder bei ihren Auftraggebern einzuholen. Wird diese Auskunft den Spedituren oder Lagerhaltern nicht erteilt, oder erscheint sie ihnen nicht glaubhaft, so sind sie verpflichtet, dies der Reichsbekleidungsstelle anzuzeigen.

**§ 5.**

Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldescheinen erstattet werden. Für jede der in § 1 verzeichneten Warengruppen werden besondere Bordrucke ausgegeben.

Die Meldescheine müssen spätestens am 7. April 1917 bei den Amtsstellen eingereicht sein, die von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden mit der Einfammlung beauftragt sind.

Mitteilungen irgendwelcher Art dürfen auf den Meldescheinen nicht vermerkt werden.

Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, Muster der angemeldeten Waren einzufordern.

**§ 6.**

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere Ausführungsbestimmungen erlassen.

**§ 7.**

Wer den Vorschriften der §§ 1, 3, 4 und 5 oder den nach § 6 dieser Bekanntmachung erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird nach § 20 Nummer 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni 1916 mit Ge-

fängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Berlin, den 15. März 1917.

**Reichsbekleidungsstelle.**

Geheimer Rat Dr. Beutler.

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Die Ortsbehörden ersuche ich, diese Bekanntmachung noch besonders zur Kenntnis der Meldepflichtigen zu bringen und sofort zu berichten, wie viele Meldekarten und für welche der aufgeführten 8 Gruppen für ihre Gemeinden (Gutsbezirke) erforderlich sind.

Die Gewerbetreibenden haben bei den Ortsbehörden ihren Bedarf an Meldekarten getrennt nach den einzelnen Gruppen **sofort** anzumelden.

Quersfurt, den 15. März 1917.

**Der Königliche Landrat.**

**Ausführungsbestimmungen zur Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 15. März 1917 über eine Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren.**

Auf Grund des § 18 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni 23. Dezember 1916 werden für die von der Reichsbekleidungsstelle unter dem 15. März 1917 angeordnete Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

**§ 1.**

Mit der Ausgabe und Einfammlung der Meldekarten werden die Landräte (Oberamtmänner), in Stadtkreisen die Gemeindevorstände beauftragt.

**§ 2.**

Jeder Meldepflichtige hat seinen Bedarf an Meldekarten bei der gemäß § 1 zuständigen Behörde rechtzeitig zu erheben und nach Ausfüllung spätestens am 7. April 1917 an derselben Stelle wieder abzuliefern.

**§ 3.**

Wer den Vorschriften in § 2 dieser Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird nach § 20 Nummer 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni 23. Dezember 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Berlin, den 1. März 1917.

**Der Minister für Handel und Gewerbe.**

Im Auftrage. Lufensky.

Veröffentlicht.

Quersfurt, den 15. März 1917.

**Der Königliche Landrat.**

Nach § 1 der Bekanntmachung des Herrn Stellvertreters des Reichskanzlers vom 23. Dezember v. Js. über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und getragenen Schuhwaren, ist die Durchführung des Erwerbs der Bearbeitung und Veräußerung getragener Kleidungs- und Wäschestücke und getragener Schuhwaren den Kommunalverbänden übertragen worden.

Die Kommunalverbände können sich zur Durchführung der ihnen hiernach übertragenen Aufgaben anderer Personen und Stellen bedienen, die unter Aufsicht und auf Rechnung und Gefahr des Kommunalverbandes handeln.

Die Durchführung des Erwerbs, der Bearbeitung und der Veräußerung getragener Kleidungs- und Wäschestücke und getragener Schuhwaren ist durch die Notwendigkeit begründet, den Verbrauch der noch vorhandenen Vorräte an Stoffen und unge-

brauchten Bekleidungsstücken in möglichst großem Umfange einzuschränken.

Durch dieWiederverwendung getragenerKleidungs- und Wäschestücke und getragener Schuhwaren soll den breitesten Schichten der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben werden, sich mit gebrauchsfähiger billiger Bekleidung zu versehen.

Dieser Zweck kann aber nur erreicht werden, wenn die getragenen Stücke zu billigem Preise angekauft werden, bei ihrer Wiederherstellung mit größter Sparsamkeit verfahren und jedes noch irgendwie verwendbare Stück nach Möglichkeit ausgenutzt wird.

Die Annahmestellen für den hiesigen Kreis, in denen die Bearbeitung der abgelieferten Stücke und ihr Verkauf erfolgen soll, sind

den **Cheleuten Hermann Burkhardt in Mücheln,** dem **Schneidermeister Franz Horlbeck in Nebra a. U.** und der **Witwe Auguste Mehls in Quersfurt** übertragen worden.

Grundsätzlich sind von diesen Annahmestellen nur solche Bekleidungsstücke anzunehmen, die sich wieder zu gebrauchsfähigen Sachen, wenn auch unter Zuhilfenahme von Ersatzstücken — Stücken usw. — herrichten lassen. Schuhwaren sind in jeder Beschaffenheit anzunehmen.

Die Annahme der getragenen Kleidungs- und Wäschestücke, sowie Schuhwaren erfolgt grundsätzlich gegen Entgelt. Unentgeltlich angebotene Stücke kann die Annahmestelle auch ohne Gewährung einer Entschädigung erwerben.

Die Veräußerung eines jeden diesen Verkaufsstellen übergebenen Stückes darf **nur gegen Bezugschein** erfolgen, ohne Rücksicht darauf, ob es entgeltlich oder unentgeltlich erworben und ob es einer Bearbeitung unterzogen worden ist oder nicht; ausgenommen hiervon sind solche Stücke, die in nicht getragenen Zustande der Bezugscheinpflicht nicht unterliegen würden. Die Veräußerung hat grundsätzlich gegen Entrichtung des festgesetzten Kaufgeldes zu erfolgen. Von den Annahmestellen werden auch Uniformen jeder Art angenommen. In Betracht kommen die Uniformen gefallener Offiziere und anderer Angehörigen des Heeres, die sich ihre Uniformen selbst beschafft haben, — z. B. Einjährig-Freiwillige — die entbehrlichen Uniformen von aktiven Offizieren und solchen des Beurlaubtenstandes; ferner die Uniformen sämtlicher Beamten, z. B. der Eisenbahn- und Postverwaltung, der Polizei und anderer Behörden. Gleichgültig ist, ob die Uniformen in Schnitt oder Farbe noch vorchriftsmäßig, ob sie gut oder schlecht erhalten sind, auch schlecht erhaltene Stücke sind für die Wiederherstellungsarbeiten durchaus zu erwerben. Angenommen werden alle Uniform-Überkleidungsstücke, also Mäntel, Röcke, — sowohl lange Röcke, wie Waffenröcke aller Art — Reitdecken, Blusen, Beinkleider — lange und Kittbeinkleider — ohne Rücksicht auf den Stoff, ebenso auch alle Uniformmützen.

Quersfurt, den 14. März 1917.

**Der Königliche Landrat.**

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgeellschaft, Postanstalt

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.



# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende  
praktische  
Zeitungs-Beilage

für  
Ackerbau, Viehzucht,  
Haus  
und Hof.

Arbeit, edle Himmelsgabe,  
Zu der Menschen Heil erkoren,  
Wie bleibt ohne Trost und Liebe,  
Wer sich seinem Dinst gesät woren,  
Dr entspringt des Weissen Lobe,  
Und dich meiden nur die Dornen.

Wodenlieb.

№ 6.

## Ueber Kultur der Zwergerbisen, Strauchbohnen und Gurken unter Glas und anschließendes Auspflanzen in das freie Land.

Auch in diesem Frühjahr und Frühsommer wird das Frühgemüse noch sehr rar werden und gute Preise bringen. Da nun in entgegen-gesetztem Fall Blumen des Krieges wegen weniger gefragt werden, so sollte man in diesem Kriegsjahr mehr Räume unter Glas für die Frühgemüsezucht verwenden. Wenn man auch nur einen Teil der Treibhäuser für diesen Zweck hergibt, so kann man neben der Blumenzucht alle drei in Rede stehenden Gemüsesorten im Treibhaus vorkultivieren. Man braucht nicht ganze Treibhäuser für diesen Zweck herzugeben, wenn zur weiteren Kultur Frühbeetkästen vorhanden sind. Mithin können auch jene Blumengärtner, welche Frühbeetkästen und Land zur Verfügung haben, die in Rede stehenden Gemüsesorten vorkultivieren oder gar unter Glas tragen lassen, um lohnende Erträge zu erzielen. Man kann in Blumentöpfen, Drahttöpfen und Handkästen aus Holz Tausende von diesen Pflanzen heran-ziehen, dann unter Glas tragen lassen oder im April Erbsen und Bohnen, und Gurken im Mai in das freie Land pflanzen. Erzielt man auch nur hierdurch 3—4 Wochen früher Erbsen, Schneidbohnen und Gurken, als wie sie sonst bei der Freilandkultur geerntet werden können, so lohnt sich die Mühe reichlich. Zieht man beispielsweise 3000 Erbsenbüsche, 2000 Schnittbohnen und 1000 Gurkenpflanzen als ersten Satz unter Glas, so kann man hiermit eine ansehnliche Fläche des freien Landes bepflanzen. Von Krupbohnen und Gurken kann man dann nach Bedarf eine neue Aussaat machen. Nichts Unmögliches ist es aber auch, daß in diesem Jahre vorgezogene Gemüsepflanzen, besonders Krupbohnen und Gurken, von Gartenbesitzern gefragt sind. Es lassen sich dann auch diese Gemüsepflanzen in 4 Ztm. weiten Blumentontöpfen oder Drahttöpfen verkaufen. Je nach Lage der Handelsgärtnerei ist hiermit auch noch ein Geschäft zu machen. Man kann zu der zweiten Aussaat dann auch mittelfrühe Krupbohnen und Gurken wählen. Für die Frühkultur unter Glas wählt man Zwergsorten.

Von Zudererbisen: Frühe niedrige Volltragende, 30 Ztm. hoch, und Vor der Front, etwa 35 Ztm. hoch. Die erste wird mit der Schote verkauft, letztere ohne Schote. Auch

Nummer 6.

die verbesserte Buchsbaumerbse von 25 Ztm. Höhe und Wunder von Amerika kann in Erwägung gezogen werden für Kästen und Topfkultur. Um Erbsen früh jetzt noch in Handkästen zur Ernte zu bringen, fertigt man 80 Ztm. lange und 20—24 Ztm. breite Handkästen aus Holz, die etwa 12—14 Ztm. tief sind. Die Handkästen erhalten am Boden Abzugslöcher, dann Scherben als Drainage und hierauf mit Holzasche oder Superphosphat oder mit Kalinährstoff versehene Gartenerde. Zu fett darf die Erde niemals sein, weil der Schoten-ertrag dadurch beschränkt wird in seiner Ent-wicklung. Man füllt die Kästen ganz mit Erde und legt dünn 2 Reihen in diese Kästen. Da nun die in Rede stehenden Sorten nicht hoch werden, so können nachher bei einem vollen Wachstum die Ranken über den Kastenrand wachsen. Oder man steckt bei den 35 Ztm. hohen Erbsen in der Mitte der zwei Reihen 30 Ztm. hohes Holzkreuz, damit ein Teil des Erbsentrautes sich hieran halten kann. Man setzt die Kästen auf eine schmale Bodstellage oder auf Hängebretter ins Treibhaus, so daß jene Erbsenranken, welche sich nicht von selbst hochhalten, nach unten wachsen. Die ersten 4—5 Tage nach dem Erbsenlegen kann man sogar die Kästen hoch aufeinander stellen, um Platz zu sparen. Nach dem Aufgehen der Erbsen setzt man sie dann auseinander nahe ans Licht, nicht zu warm. Will man nun die Stellagen im Treibhaus zu anderen Zwecken verwenden und die Erbsen nicht ins Treibhaus tragen lassen, welches häufig am vor-teilhaftesten ist, so stellt man die herange-wachsenen Erbsen im Laufe des Frühjahrs in einen kalten Kasten, oder man zimmert an einer geschützten Lage im Garten einen mist-beetähnlichen Rahmen aus Holz von 6 oder 10 Meter Länge und entsprechender Höhe, stellt hierin die Holzstäbe dicht aneinander auf einer durchlässigen Schicht von zerkleinerten Kohlenschläden oder Ziegelbroden, damit das Gießwasser aus dem Kasten überlaufen kann. Der Kasten wird mit Glas- oder Papierfenstern bedeckt und erhält einen Um Schlag aus Gerberlohe oder frischen Pferde-dünger. Bohnen die Erbsen heran, so stellt man die Erbsenkästen entsprechend auseinander, zieht dann den Holzrahmen nach Bedarf etwas hoch, so daß die Zwergerbisen nachts noch unter Fensterschutz wachsen können. Je nach Tagesweiter läßt man die Fenster abnehmen, erntet die ersten Früchte resp. Erbsen und läßt sie dann unter freiem Himmel auswachsen. Eine solche Zwergerbiskultur läßt sich von

April an noch in rauhen Gegenden in die Wege leiten, um von Ende Mai an und weiter Erbsen pflücken zu können. Merkt man, daß vor dem Fruchtansatz die Erbsen nicht kräftig wachsen, so gibt man zu dem Gießwasser pro Gießkanne 30—50 Gramm Holzasche oder 40 Proz. Kalisalz. Hat man nun aber in solche Handkästen oder in einen mehrstürigen Frühbeetkasten im Februar unter Glas eine frühe Marktorte von beliebiger Höhe wie gewöhnlich breitwürfig ausgesät, so müssen diese im April jedesmal drei Stück zusammen im Garten auf fertig geharte Beete gesetzt werden mit Erdballen aus dem Kasten; man faßt drei Stück zu einer Pflanze und legt sie je nach Sorte in 13 Ztm. Entfernung mit Erd-ballen in die Erde der Gartenbeete. Auf ein Beet rechnet man zwei Reihen Erbsen in 22—27 Ztm. Abstand.

In diese Kästen kann man aber auch früh- Strauchbohnen resp. niedrige Krupbohnen unter Glas anziehen. Zu diesem Zweck füllt man solche Handkästen mit Nährboden, der mit guter loediger Gartenerde gemischt ist und je nach Bedarf etwas Kalisalz als Nährstoff erhält. Man nimmt frühe niedrige Krupbohnen, welche fleischige Bohnen bringen und unter Glas die reichsten Erträge zeitigen. Die keimfähigen Krupbohnen legt man ent-sprechend tief in zwei Reihen mit 13 Ztm. Abstand in Verband. Auf diese Art erhalten die Bohnen genügend Licht, so daß auch die inneren Seiten des Kastens blühen und Früchte tragen können. Die Erde wird leicht angedrückt und die Handkästen werden nicht zu warm unter Glas placiert und dann weiter behandelt, wie bei den Erbsen angegeben ist. Pflanzt man beispielsweise anfangs April passend frühe Krupbohnen, so kann man anfangs Juni die ersten Schneidbohnen haben. Jedoch ist bei dieser Bohnenkultur zu beachten, daß diese weniger Feuchtigkeit lieben als die Erbsen. Man muß deshalb nur nach Bedarf gießen, um Bohnenrost an den Bohnen fern zu halten. Auch Sorge man bei dieser Glas-kultur, daß namentlich während der Blüte genügend Luft vorhanden ist und die Erbsen und Bohnen im Mai dermaßen abgehärtet sind, daß durch Abnehmen der Fenster sie nach halben Mai ohne Fenster im Garten zur Ernte kommen können. Besonders ist auch darauf zu achten, daß die Bohnen wäh-rend des Schotenansatzes genügend Luft haben und die Blätter unter Glas nicht von den Sonnenstrahlen verbrennen. Frühe Freilandkrupbohnen kann man auch in der

Jahrgang 1917.

Art in Drahttöpfe unter Glas vorzukultivieren, daß sie Ende Mai mit dem Drahttopf in das freie Land eingeseht werden können. Man läßt sie dann bis kurz vor der Blüte unter Glas, setzt sie dann in das freie Land, damit durch das ungehinderte Weiterwachsen die Gerte auch verhältnismäßig früh wird. Desgleichen lassen sich auch Gurken in Ton- oder Drahttöpfen, in Torfstücken, in Bergknäueln usw. sehr gut behandeln und können dann beliebig unter Glas oder ins freie Land ohne Störung verpflanzt werden. So, wie man auch Krupbohnen frühzeitig in Torfstücken vorzukultivieren kann, so lassen sich auch im Januar auf verschiedene Art Gurken vorzukultivieren und früh unter Glas zur Fruchtentwidelung bringen. B.

**Bodenerzeugnisse.**

**Kellerkartoffeln** müssen im Frühlinge mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt werden. Mit im Freien eine Temperatur von 2—4 Grad Wärme vorhanden und ist die Luft einigermaßen klar, so öffnet man Fenster und Türen, damit die Luft zirkulieren kann. Dabei wird mit Wasserdampf gesättigte Luft entweichen und frische, reine Luft eintreten. Es ist in diesem Jahre ganz besonders nötig, die Kartoffeln kühl zu halten. Am besten halten sich die Knollen bei 2—4 Grad, da dann der Stoffwechsel nur mäßig und der Entwidelung von Schimmel- und Fäulnispilzen sehr vorgebeugt ist. Niemals darf man die Kellerkartoffeln ganz mit Knollen füllen. Es müssen vielmehr einige Räume frei bleiben, damit von Zeit zu Zeit ein Umschaukeln der Kartoffeln vorgenommen werden kann. Die hierbei zurückbleibende Erde muß sorgfältig entfernt werden. Die gefäulerte Abteilung wird mit Kalkwasser, welchem zehngradiges Schachts Pyoktinalbeigemisch wurde, desinfiziert, wodurch nicht nur die schädlichen Bakterien und Schimmelpilze getötet werden, sondern auch eine Reinigung der Luft bewirkt wird. Nachdem das geschehen ist, können in diese Abteilung später die Kartoffeln einer dritten Abteilung geschaukelt werden. Besser ist es noch, wenn genügende Arbeitskräfte und Räumlichkeiten vorhanden sind, die Kartoffeln durchsammeln zu lassen. Dabei werden alle kranken und verdächtigen Knollen besonders geschüttelt, um durch sofortiges Verfüttern verwertet zu werden, die fauligen Kartoffeln dagegen werden weggeworfen. Gerade das Verlesen ist in solchen gefährlichen Jahren die Hauptsache. Das Umschaukeln muß wiederholt vorgenommen werden. Sobald man auf der Oberfläche des Hauses feuchte Knollen bemerkt, ist es höchste Zeit dazu. Je wärmer es wird, je mehr wir uns also dem Ende des Winters nähern, um so öfter ist das Umschaukeln erforderlich.

**Düngung.**

**Sauehdüngung auf Wiesen.** Bei einer stärkeren Sauehdüngung auf Wiesen hat man oft bemerkt, daß der Klee schwindet. Dies kommt daher, weil die Sauehe wohl die Gräser, aber nicht den Klee in gleicher Weise im Wachstum fördert, dieses mithin im Wachstumsstrecke unterliegt. Demnach ist nicht die Mischung, sondern die Düngungsart für das Fehlen des Klees verantwortlich zu machen. Die Beobachtung, daß in manchen Gemischen für feuchtere, schwerere und humose Böden sehr wenig Weisklee vorhanden, ist durchaus richtig. Dies geschieht aus guten Gründen. Bekanntlich erfolgt die Bestodung des Weisklees vom Mutterstod aus durch Bildung gegliederter Kriechtriebe, die unter Umständen meterlang werden, sich aus den Blattachsen von Streden zu Streden bewurzeln und neue Stöcke entwideln können. Auf magerem, trockenem Boden bleiben Mutterstod und Kriechtriebe klein, während sie auf fruchtbarem, frischem Boden sehr viel größer werden und binnen kurzer Zeit eine große Fläche überziehen. Hierdurch wird der Weisklee in Gemengesaaten auf frischen, kräftigen Böden zu einem gefährlichen Unkraut,

indem er mit seinen Kriechtrieben alle übrigen Pflanzen mehr oder weniger unterdrückt, so daß es rätlich erscheint, nur einen sehr kleinen Anteil davon auszusäen, zumal sich immer Samen des Weisklees zwischen den anderen Sämereien mit vorfinden. Hierzu kommt, daß der Samen reift und ausfällt, so daß nach einigen Jahren sich mehr Weisklee als wünschenswert auf der Weide einfindet. Dagegen empfiehlt sich seine Einsaat auch im Gemenge für leichte, trodene Böden, wo sich die Kriechtriebe weniger kräftig entwideln, und es sich als nötig erweist, gegen Dürre widerstandsfähigen Klee auszusäen.

**Schädigt eine Kopfbüngung mit Kainit die Saaten?** In den letzten Jahren geht man immer mehr dazu über, den Heberich oder Ackerfench durch Bestreuung mit feingemahltem Kainit zu bekämpfen. Diese Bekämpfung muß in diesem Jahr allgemein durchgeführt werden, da durch diese Bekämpfung die Ernte um  $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$  des Ertrages verbessert werden kann. Es wird nun hier und da noch angenommen, daß diese Bestäubung mit Kainit auch dem Getreide selbst schädlich sei. Das ist nicht der Fall, es wird durch den verschiedenen Bau der Pflanzen erklärt. An den schmalen, scheibengeschichteten Blättern des Getreides gleitet der Kainit rasch ab und schadet nichts, auf den breiten Blättern des Heberichs bleibt er liegen und vernichtet sie. Felder, die mit Kainit befruchtet werden, können wohl ein paar Wochen ein wenig gelblicher aussehen, übertragen dann aber die Felder der Umgebung.

**Milchwirtschaft.**

**Bittere Milch** kommt nur zu oft durch das veränderte Futter und dadurch hervorgerufene Verdauungsstörungen. Diese Störungen können manchmal durch andauernde Gaben von einprozentiger Salzsäure, deren Menge  $1\frac{1}{2}$  Prozent des verabreichten Trankes beträgt, gehoben werden.

**Rindviehzucht.**

**Daß die Kühe die Milch zurückhalten,** hängt nicht von ihrem Willen oder ihrer Laune ab, wie häufig irrigerweise angenommen wird. Es ist wohl zu beachten, daß bei dem Melken nicht allein die Ausleerung des Euters, sondern auch während des Melkens selbst eine weitere Absonderung durch die Milchgänge bezweckt wird. Wenn diese nicht eintritt, so sprechen wir von einem Zurückhalten der Milch. Dasselbe geschieht aber unwillkürlich, und zwar insolge mannigfacher Einwirkungen. Dazu gehören eine nachlässige und verkehrte Behandlung des Euters, ein ungebühtes oder schonungsloses Melken, welches dem Tiere Schmerzen verursacht. Durch solche Schmerzen wird die zweite Phase der Milchabsonderung aufgehoben, die Quelle ist gleichsam verriegelt, was man an dem augenblichlichen Zusammenschrumpfen und Schlaffwerden deritzen wahrnehmen kann. Wenn trotz Massierens des Euters und anderer Kunstgriffe keine Milch mehr kommen will, so ist das eben ein Anzeichen, daß sich keine mehr bildet. Dagegen ist mit Gewalt an allerwenigsten etwas auszurichten. Es gilt nur, die nachteiligen Einflüsse zu beseitigen, beim Melken mit schonender Sorgfalt und Sachkenntnis vorzugehen und den Tieren eine sanfte und freundliche Behandlung angedeihen zu lassen.

**Pferdezucht.**

**Zähne der Pferde.** Den Zähnen der Pferde muß stets Aufmerksamkeit zugewandt werden. Zuweilen beobachtet man bei Pferden ein unregelmäßiges Fressen. Die Tiere kauen nachlässig und würgen die schlecht gemahlene Nahrung herunter oder geben sie nach dem Kauen als Brei wieder von sich, ohne daß der Besitzer einen Grund hierfür zu finden weiß. In den meisten Fällen ist diese Erscheinung

auf eine abnorme Zahnbildung zurückzuführen, weshalb man in solchen Fällen in erster Linie die Zähne der Tiere einer näheren Besichtigung unterziehen sollte. Häufig passen nämlich die oberen und unteren Reihen der Backenzähne nicht gehörig aufeinander, und meist steht die obere oder untere Hälfte vor. In einem solchen Falle wird dann beim Kauen der vortretende Teil durch den Zahn der entgegengesetzten Kieferreihe nicht ganz abgerieben, und es bleibt dann eine kleine Spitze stehen, welche im Laufe der Zeit so lang wird, daß sie das Zahnfleisch des gegenüberliegenden Zahnes trifft und dieses beim Kauen des Futters verwundet, wodurch schließlich Geschwüre entstehen, die den normalen Gebrauch der Kiefer und Zähne beeinträchtigen. Um nun die Pferde wieder in den Stand zu setzen, ordentlich zu kauen, bedarf es nur eines Abfeilens oder Abzwandens der Zahnschärpe, worauf die Geschwüre in den meisten Fällen von selbst wieder zuheilen. Dieses Abfeilen ist selbstredend nach Bedarf zu wiederholen.

**Bienenzucht.**

**Anlage von Bienenhäusern.** Bei der Anlage von Bienenhäusern muß nicht nur an die gute Lage für das Bienenhaus selbst gedacht werden, sondern auch an die Nachbarn. Niemals darf man das Haus direkt an die Grenze setzen, so daß die Bienen direkt auf das Nachbargrundstück stoßen und die Leute belästigen. Machen die Bienen an heißen Sommertagen das Arbeiten im Nachbargarten unmöglich, so kann der Nachbar eben Schadenersatz fordern und den Züchter gerichtlich zwingen, das Bienenhaus von der Stelle zu entfernen. Der Züchter sorge daher aus allen Kräften dafür, daß seine Bienen dem Nachbar nicht lästig werden, sende lieber schon einmal ein paar Pfund Honig herüber, dann wird er auch kein böses Gesicht machen, wenn mal ein Schwarm herüberzieht.

**Reinigungsaustläge.** Die ersten Reinigungsaustläge geben dem Bienenzüchter Gelegenheit, sich über den Stand der Völker zu unterrichten, besonders über die noch vorhandenen Vorräte. Da nun bald Brut angelegt wird, sind einige Pfund Honig schnell verzehrt, und wo im Herbst nicht für Vorrat gesorgt wurde, ist es jetzt nachzuholen. Völker, die im Herbst einen Vorrat von 20—25 Pfund hatten, werden wohl bis zur Frühlingstracht reichen, den andern gebe man am besten einige volle Honigwaben, die man möglichst nahe an den Winterhänger hängt. Im Frühling verhungern ja bekanntlich mehr Bienen als im Winter.

**Weinbau- und Kellerwirtschaft.**

**Das Begraben der Reben** geschieht in der Art, daß ein Wurzelstod, welcher dem zu erlegenden Stöcke nahe steht, bis zur Ansatzstelle der Fußwurzel freigelegt und so umgebogen wird, daß er horizontal zur Erde zu liegen kommt. Von den einjährigen Trieben wird nun einer an der Pflanzstelle des neu zu errichtenden Stodes, der andere am Standpunkte des Mutterstodes senkrecht emporgerichtet und nun die Erde wieder angefüllt. Beide Triebe bewurzeln sich nun und bilden selbständige Stöcke von hoher Lebensenergie. Die Erzeugung eines Stodes bringt daher von selbst eine zweite Verjüngung mit sich. Diese Reben haben nun den großen Vorteil, daß sie noch teilweise vom Mutterstod ernährt werden. Sie wachsen daher sehr schnell zu kräftigen Stöcken heran, die oft schon im ersten, immer aber im zweiten Jahre Früchte bringen, während Blind- und Wurzelrebenstod erst im 4. oder 5. Jahre tragen.

**Weinkeller** sollen nicht zur Aufbewahrung aller möglichen Sachen benutzt werden. Bier, Branntwein, Fleisch und Gemüse gehören nicht in den Weinkeller. Niemals aber dürfen starkriechende Sachen, wie Käse oder Heringe, darin aufbewahrt werden.



Treibt der April drauß' Gras und Laub,  
Dann fort mit Winters Schmutz und Staub!  
Die Doppelfenster nehmt heraus,

# Für die Hausfrau.

Laßt frische Luft in Stub' und Haus!  
Spart Wasser nicht und Seifen Schaum,  
Denn rein muß werden jeder Raum.

## Zuspruch im Leid.

**K**ämpfe dich durch dein dunkles Leid  
bis in den lichten Schein  
der Gottesewigkeit!  
Und leicht und klein  
wird alles Schwere sein.  
Gotteswort und Liebesschaffen  
sind zum Sieg deine rechten Waffen,  
Und der Herr will dein Mitstreiter sein. —  
Du wirst stehn in dem lichten Schein. . . . .  
D. E. K. Reinhold Braun.

## Erziehung zur Wahrhaftigkeit.

A. Etmer.

Wir sind jetzt allenthalben von Lug und Trug umgeben. Das Sprüchwort „Traue, schaue, wem?“, das sonst wahrheitsliebenden, treuen Menschen unangenehm in seiner traffen Art war, besteht jetzt sehr zu Recht, und leider werden wir alle Tage beim Zusammenstoß mit unsern Feinden darauf hingewiesen, wieder zu wahrheitsliebend, zu vertrauensselig gewesen zu sein. Eine der traurigsten Erfahrungen der Jetztzeit ist die, daß wir nicht mehr da trauen dürfen, wo wir es so gern möchten. Daß kein Treubund gehalten wird, daß die Verwandtschaft ein leerer Wahn wurde, daß die verbandtschaftlichen Beziehungen nicht mehr stichhaltig sind.

Die Wahrheit wurde zur Lüge, die Liebe kehrt sich in Haß und Meid. Wem soll man noch glauben, und auf wen soll man sich verlassen, wenn die innigsten Bande zerrissen werden, und jedes vormalige Einvernehmen durch grimme Verneinung ins Gegenteil verkehrt wird?

Jedem Einsichtsvollen bedrückt es das Herz, zu sehen, in welch unheimlicher Weise der Lügegeist die Welt regiert.

Es gibt aber trotz seiner Übermacht doch noch viele Menschen, die das Banner der Wahrheit hochhalten und es tapfürlich nicht sinken lassen, ob ihre Lage auch noch so schwierig dadurch wird.

Sie haben gute, wahrheitsliebende Erzieher gehabt und sich dann später selbst als treu und zuverlässig erwiesen. Ihr Gewissen strafe sie bei der allerkleinsten Abweichung vom Jugendwege. Daher ist ihr „Ja“ auch wirklich ein Ja aus voller Überzeugung, und ihr „Nein“ entspricht ihrem innersten Gefühl. Sie beueln und wanken nicht.

Schon die alten Germanen waren bei den heidnischen Völkern wegen ihrer unbedingten Wahrhaftigkeit bekannt. Die Lüge war ihnen verächtlich, der Heuchler und die Verleumder wurden verabscheut. Wir, ihre Nachkommen wollen uns diesen Ruhm nicht nehmen lassen; mag er uns kosten, was er wolle. Unser Gewissen soll immer unser Richter sein. Die Lüge entweicht dem Mund, aus dem sie hervorgeht und ist in der Folge die direkte Veranlassung zum Mißtrauen. Manche Menschen glauben, eine Notlüge sei erlaubt und gebrauchen sie gegebenen Falles ohne Scheu. Aus der ersten, vielleicht wirklich aus Not und Verlegenheit gefassten Unwahrheit entsteht aber leicht die grobe, bewußte Lüge. Dem ersten Schritt folgt der zweite viel leichter und rascher nach, und bald ist der Unlautere in ein ganzes Lügennetz verstrickt. Daher soll man es mit der Wahrheit peinlich genau nehmen und auch in den allerkleinsten, anscheinend ganz geringfügigen Dingen aufrichtig zu Werke gehen. Wie wir jetzt gegen unsere zahlreichen,

mit allen Waffen der Lüge und Verleumdung über-uns herfallenden Feinde zu Felde ziehen, so wollen wir auch diesen inneren Feind bekämpfen und es uns selbst geloben, daß nie ein unwahres Wort über unsere Lippen gehen soll. Unsern Kindern wollen wir ein Vorbild der Pflichttreue geben und uns zu diesem Bunde in die allerstrengste Selbstzucht nehmen.

## Hauswirtschaft.

**Das Reinigen der Koffhaare** geschieht ohne große Mühe, wenn man sie in ein Waschfaß legt, mehrere Male kochendes Wasser darüber gießt, das Faß mit einem recht dicken Tuch oder passenden Deckel bedeckt und sie eine Stunde in dem Dampf stehen läßt. Dann läßt man das Wasser ablaufen, übergießt die Koffhaare recht reichlich mit kochendem Seifenwasser und deckt sie wieder recht sorgfältig zu. Ist das Wasser etwas abgekühlt, so drückt und reibt man die Koffhaare gut aus, gießt das Seifenwasser ab, legt die Koffhaare wieder in das Faß, übergießt sie wieder mit kochendem Wasser, rührt sie mit einem Stod tüchtig gut um, läßt sie abermals eine Stunde stehen und spült sie nochmals mit kochendem Wasser ab. Dann legt man sie zum Trocknen auf große Tücher in die Sonne oder in die Nähe eines warmen Ofens. Nach dem Trocknen werden sie aufgepusht. Man wende nie kaltes Wasser an, das Koffhaar verliert dadurch seine krause Beschaffenheit.

**Vertreibung der Hausmäuse.** Man trocknet die Blätter des Oleander und zerstößt sie alsdann zu Pulver. Dasselbe wird mit trockenem Sande vermischt und in die Schlupfwinkel der Mäuse gestreut. Sie verabscheuen den Geruch dieser Blätter aufs äußerste und verlassen augenblicklich ihre Schlupfwinkel, um nicht wieder dorthin zurückzukehren.

**Leppige reinigt** man leicht und gründlich, wenn man sie mit feuchtem Kaffeegrund bestreut und sie dann tüchtig abbürstet.

**Rezept zum Reinigen schwarzer Stoffe.** Man reibt einige Kartoffeln, läßt die Brühe ablaufen, vermischt dieselbe mit lauem Wasser und wäscht darin die schmutzigen Stoffe, ohne Zutat von Seife. Gut ausgepült in frischem Wasser läßt man die Sachen abtrocknen und bügelt sie vorsichtig.

**Unterkleider** aller Art, wie Strümpfe aus Wolle usw., sollen während des Bügelns (Plättens) tüchtig, je nach Erfordernis, in die Länge oder Weite gezogen werden. Das Halsbündchen an den Hemden muß beim Bügeln genau auf seine frühere Weite gebracht werden, eine Nummer enger als der betreffende Reimstragen, denn nur dann sitzt letzterer gut und bequem.

**Glasgefäße, welche von Alter und Rauch braun geworden sind,** werden von außen und innen mit Schwefelsäure begossen; man läßt dieselbe längstens eine halbe Stunde mit dem Glase in Berührung, entfernt sie dann und wäscht mit geschlemmter Kreide und Wasser nach.

**Fußbodenanstrich.** 100 Gramm Gerbholz werden in 2 Liter Wasser aufgekocht und durchgeseiht; nun fügt man 200 Gramm gelbes Wachs hinzu, läßt die Masse eine Stunde bei öfterem Umrühren kochen, gießt ein Viertel Liter kochendes Wasser dazu, kochet noch eine halbe Stunde und läßt es kalt werden. Merkt man, daß die Masse anfängt, feiz zu werden, so mischt man 20 Gramm in wenig Wasser aufgelöste Pottasche darunter und rührt sie tüchtig, bis sie cremeartig geworden ist. Den Fußboden reinigt man gründlich und läßt ihn trocknen, dann trägt man die Masse mit einem wollenen Lappen auf, läßt sie abtrocknen und bürstet sie, bis der Fußboden blank ist.

## Gemeinnütziges.

**Rote Farbe für Kautschukstempel.** Man übergieße 50 Gramm gutes Anilinrot mit 0,25 Liter siedendem Wasser, rühre um und schüttele, lasse setzen und seihe das Klare ab. Zum Sätze füge man dann die entsprechende Menge konzentriertes reines Glycerin zu.

**Kitt für Steingut und Tongeschirr.** Der beste und einfachste Kitt dazu wird bereitet aus einem Teil getrocknetem und zu Pulver geriebenem Kase und zu einem Teil ungelöschtem Kalk mit Eiweiß. Dieses alles wird zusammengemengt, und mit dieser Masse werden die gebrochenen oder gesprungenen Teile wieder zusammengesetzt.

**Tintenflecke** beseitigt man durch Sauerfleesalz, indem man erst die fleckigen Stellen mit Wasser anfeuchtet, dann ein wenig von dem Salze auf den Fleck reibt, wenn es starkes Zeug ist, und nachher mit Wasser ausspült. Bei feinen Stoffen, wie Mousselin, Spitzen und bergl., darf man nicht reiben, sondern läßt es bloß einige Augenblicke darauf und spült es sogleich wieder aus, da das Salz leicht ein Loch in die Stoffe frist. Vor Anwendung des Sauerfleesalzes muß jedoch alle Soda oder Seife mittels warmen Wassers aus dem Zeuge entfernt werden, da das Kleesalz sonst unwirksam ist.

**Petroleumflecke aus Marmor zu tilgen.** Eine Mischung, bestehend aus zwei Teilen Soda, einem Teil geschlammten Bimsstein und einem Teil feingepulverten Kalk entfernt leicht Petroleumflecke aus Marmorplatten. Die beschmutzte Stelle wird einige Minuten mit der Pulvermischung bedeckt und dann, nachdem diese entfernt, mit Seife und Wasser gereinigt.

## Gesundheitspflege.

**Der Wert der Eier für die Ernährung** ist jedermann bekannt; er kann jedoch durch die Art und Weise der Zubereitung und des Genusses sehr beeinträchtigt werden. Daß hart gekochte Eier schwerer verdaulich sind als weiche, braucht wohl nicht erwähnt zu werden; aber wenig bekannt ist sicher, daß man von weichgekochten Eiern wenig Nutzen haben kann, wenn man sie mit dem Teelöffel isst und sie ungekaut hinunterschluckt. Das auf diese Weise genossene Ei ballt sich im Magen in größere Stücke und bietet so den Verdauungssäften nur wenig Angriffsfläche. Zu weich gekochten Eiern soll man deshalb stets Brot essen, damit sie gehörig gekaut und im Magen zerteilt werden. Das Ei kommt am besten zur Ausnützung, wenn es in Getränk gerührt oder in Suppen und in zerkleinertem Zustande in Speisen genossen wird.

## Kindersplege und -Erziehung.

**Mittel gegen Keuchhusten bei Kindern.** Zwei bis drei in Weinessig getränkte Stüchchen weißen Zuckers zu essen gegeben, heilen den Husten sofort.

**Verstopfung der Kinder.** Man gewöhne kleine Kinder nicht an Geben von Abführmitteln. Man ist sonst genötigt, die Gabe immer zu vergrößern, wenn man den gewünschten Erfolg haben will. Erreicht man mit einem Seifenzäpfchen nicht den Zweck, so gebe man täglich ein Kaltwasserklister, dem man eine Prise Salz zufügen kann. Hiermit und mit etwas Gebuld erreicht man stets das Ziel. Das Massieren oder regelmäßige Reiben und Kneten des Unterleibs ist auch hier zu empfehlen. Helfen diese einfachen Mittel nicht bei einer hartnäckigen Verstopfung, so gebe man ein Klister von reinem Glycerin, wozu nur wenige Gramm notwendig sind.



# Haus- und Zimmergarten.

## Beim Gartendoktor.

(Monat April.)

Von M. Danfley.

Endlich ist das Wetter etwas besser geworden, und man kann an die recht dringlich gewordene Arbeit gehen.

Auch der Gartendoktor hat im Schweiße seines Angesichts wieder einige Beete Puffbohnen und Erbsen in die Erde gebracht und gestattete sich jetzt die Erholung, das erfrorene Holz aus seinen Rosenbäumchen zu schneiden. Sie trieben schon im Januar mächtig aus und erfroren selbstverständlich nachher. Die Frau Dulach würde sagen: „Sie sind erstens kaputt, zweitens erfroren und drittens — ja, da müßte eben die Frau Dulach da sein. Aber es schadet den Rosen doch nicht. Nur tüchtig zurückschneiden, dann treiben sie schon wieder aus. Jedem Rosenbäumchen aber geben wir 10 Gramm schwefelsaures Ammoniak und graben leicht unter, dann werden wir schon einen schönen Flor haben.“

„Aber, da kommt Besuch! Das ist ja der Herr Angstmeier. Der hat sich seit Kriegsbeginn kaum aus seinem Hause gewagt. Nur abends schlich er zum Stammtisch. Bei jedem Meter Graben, den wir verloren, stimmte er ein Jammergeheul an. O, wenn wir wüßten, was in den französischen Zeitungen stände? Und unsere Erfolge auf dem Meere und in Rumänien! Ja, ja, aber! aber! Na, da ist er ja.“ Argwöhnisch reckt er seine spitze Nase gegen den Himmel.

„Herr Gartendoktor, haben Sie gehört?“ Damit hat er mich glücklich am Nodknopf erwischt. „Jawohl, Herr Angstmeier, das sind Kanonenschüsse.“ Herr Angstmeier wird käsebleich. Während er bei an meinem unglücklichen Nodknopf. „Herr Gartendoktor, das kommt näher — näher — näher — näher.“ „Unsinn, Herr Angstmeier, wir gehen ja vor. Aber lassen Sie bitte meinen Nodknopf los, das Garn ist teuer und . . .“

„Alles ist teuer“, fällt Herr Angstmeier ein. „Wo bekommen wir Samen?“ „Na, 5 in Samenhändler.“ „Was kosten Frühlingssamen, Herr Gartendoktor?“

„18 bis 20 Mark.“

„18 bis 20 Mark?“ Herr Angstmeier sucht verzweifelt nach meinem Nodknopf, doch bin ich vorsichtig hinter einen mächtigen Rosenbusch gesüchelt. „Gartendoktor, das ist mein Tod! Ich lasse mich begraben.“ „Das kostet auch viel Geld, Herr Angstmeier!“ Herr Angstmeier verdreht die Augen.

„Ich baue meinen Garten überhaupt nicht an, vielleicht kommen die Franzosen doch — und dann das Geld! Und die Zigarren so teuer, ein Glas Münchener kostet 40 Pf., die Butter kostet drei Mark, es ist nicht mehr zum Aushalten und —“

Der Gartendoktor ist näher getreten, hält aber seinen Knopf mit der Hand zu. „Wissen Sie, Herr Angstmeier, was der Herr Didenbacher sagen würde? Der würde sagen: „Sie sind ein ganz erbärmlicher, armliegender Tropf.“ „Aber, Herr Gartendoktor!“ „Ja, das würde der Didenbacher sagen, das ist nun einmal ein Grobian.“ Knurrend undöhnend schlürft Herr Angstmeier heim.

„Tag, Herr Gartendoktor!“

„Tag, Herr Redakteur! Was gibt's Neues im Wochenblätchen?“

„Ach, Herr Gartendoktor! Wir sind arme geplagte Zeitungsmenschen, die alles wissen sollen. Schickt mir da ein Abonnement diesen Zwig mit der Anfrage, wer daran gestresen hätte. Ich wollte schon antworten, da es hier keine Ringrose und Nippferde gebe, so müße es eine Giraffe oder ein Menntier ge-

wesen sein, aber dann bestellt der Mensch die Zeitung ab. So eine Frage? Wo kann ich wissen, wer die Zweige abnagt!“

„Na, Herr Redakteur, so schlimm ist es nicht. Dieser Fraß rührt von einem kleinen, so malen Küßelkäfer, dem Schmalbauch her. Raten Sie dem Abonnenten, er soll die Knospen und Austriebe der Pflanzfreier mit Lehm bestreichen, vorher aber die Bäume auf untergelegte Leinentücher abklopfen.“

„Danke schön, Herr Gartendoktor, wenn Sie vielleicht noch einen Waggon Hülsenfrüchte zu verkaufen haben, nehme ich Insuperat umsonst auf.“

„Gut, werde mich melden. Ade.“

„Ah, der Herr Rechnungsrat! Was bringen Sie?“

„Etwas ganz Sonderbares, Herr Gartendoktor, eine Spakenrichtende für Erbsenfelder.“

„So? Ganz nett! Was kostet der Apparat?“

„Fünf Mark, Herr Gartendoktor.“

„So, dann schicken Sie das Ding nur schnell zurück und kaufen Sie Drahtgesticht. Dieses biegen Sie rechtwinklig und stellen es über die Erbsen. Das ist das beste und billigste Mittel. Ich habe vor zehn Jahren für vier Mark Geßlecht gekauft, brauche es heute noch und brauche es auch noch zehn Jahre.“

„Danke schön. Was tut man gegen Erbsenflöhe?“

„Spritzen Sie die Felder am Morgen und streuen Sie tüchtig Asch oder Tabakstaub darauf. Das ist das beste Mittel. Ade! Desgleichen Gruß zu Hause.“

Der Meerzohl ist in unseren Gärten nur sehr selten zu finden. Trotzdem aber gehört er zu den feinsten Gemüsen und sollten Liebhaber solcher sich seine Zucht angelegen sein lassen. Die Kultur geschieht folgendermaßen: Aussaat im März, direkt an Ort und Stelle oder mit nachfolgendem Verpflanzen. Man gibt 50 Ztm. Reihenabstand. Die Samen müssen 5 Ztm. tief gelegt werden. Nach dem Auflaufen werden von 4 bis 5 Sämlingen 3 bis 4 verzoogen, so daß nur die kräftigsten stehen bleiben. Zwei Jahre bleibt die Pflanzung unberührt stehen, im Winter des dritten Jahres, in Deutschland meist Februar bis März, in England drei Wochen vor Weihnachten, da dort Seetohl Festtagsgericht ist, bleicht man die Pflanzen, indem man Holzstücken oder Blumentöpfe großen Formats mit vertikal abzusäubern darüber stülpt, außerdem Erde anhäufelt, so daß keine Außenluft zudringen kann. Nach 2 bis 3 Wochen sind die Triebe gebleicht und werden in Stüben von 20 bis 25 Ztm. Länge verbraucht. Nach der Ernte düngt man mit altem Stallmist, gibt später eine Kopfbüngung mit schwefelsaurem Ammoniak, läßt dann die Pflanzung bis zum nächsten Winter sich ruhig entwickeln und erntet wiederum. So fährt man fort, bis die Erträge nachlassen, ein Zeichen, daß der Bestand erschöpft ist. Man muß, wie beim Arabarber, die Blütenstengel gleich beim Erscheinen ausbrechen, weil deren Ausbildung die Pflanzen unnütz schwächt. In England nimmt man freilich zumeist die Pflanzen heraus und treibt sie im Sandeinschlag in einem warmen Stall, Schuppen, Keller oder unter der Stellage im Gewächshaus.

**Waldbmeister im Garten.** Um immer frisches Waldbmeisterkraut zur Bereitung von Weinbowlen usw. zur Hand zu haben, gibt es nichts Praktischeres, als sich eine kleine Anzahl Waldbmeisterpflanzen im Garten zu ziehen. Der Waldbmeister gedeiht an schattigen Stellen sehr leicht; auch kann man ihn unter

Stachelbeerbüschen und in die Ziersträucher-Anlagen anpflanzen, wo er recht gut fortkommt. Will man ihn unter Ziersträucher anpflanzen, so ist der Boden zuvor etwas zu lodern. Die Pflanzweite ist eine beliebige; doch enger wie 15 Ztm. soll man nicht pflanzen, damit sich die Pflanzen besser ausbreiten können. Da Waldbmeisterkraut nicht überall frisch zu haben ist und in den Zieranlagen unter dem Gebüsch gewöhnlich nichts angebaut wird, so ist der Waldbmeister, zumal er auch eine recht hübsche Zimmerpflanze ist, zum Verpflanzen der leeren Stellen wie geschaffen.

**Frühen Kopfsalat** erhält man nach zwei Methoden: Entweder sät man im Herbst ins freie Land und überwintert sodann, oder aber man sät im zeitigen Frühling ins Mistbeet und pflanzt anfangs bis Mitte April ins Freie. Daß die Pflänzchen vorher gut abgehärtet werden müssen, ist selbstverständlich. Der im Herbst ausgesäte resp. schön ausgepflanzte sogenannte Winterjalt gibt 14 Tage eher Köpfe, als der im Frühling gepflanzte, doch sind diese Köpfe nicht gerade so zart. Trotzdem werden sie sehr gut bezahlt, und das Land wird früh frei zu einer Neubeepflanzung. Als Winterjalt habe ich in den letzten Jahren den Leibacher Eisjalt gezogen, zur Frühlingssaat wählte ich gelben Steinkopf. Außer dem Kopfsalat ist der Feld- oder Kapuzinensalat für den Feldanbau sehr wichtig. Im August ausgefät, kann er den ganzen Winter hindurch bei schneefreiem Wetter gezogen werden, und gerade im Winter, wo jedes grüne Blättchen kostbar ist, wird er gut bezahlt. Pflege bedarf er ja fast keiner.

**Petersilie und Monatsrettige** lassen sich recht gut auf ein Beet untereinander säen. Es werden nämlich beide Samenreien breitwärtig getrennt und dann zusammen untergearbeitet. Bis die Petersilie einigermaßen sich entwickelt hat, sind die Rettige längst abgeerntet, da Petersilie sehr langsam keimt und aufgeht. Das Ausruhen der Rettige lodert den Boden und fördert das Gedeihen der Petersilienpflanzen.

**Eine sehr schöne Einfassungspflanze** ist die allbekannte gelb oder braun blühende Afrikaner, auch Studentenblume (Paegetis) genannt. Man hat hiervon hohe und niedrige Sorten, von denen die letzteren hier in Frage kommen. Im März-April unter Glas ausgefät und wenn möglich einmal verstopft, kommen sie halben Mai, wenn keine starken Fröste mehr drohen, aufs freie Land an Ort und Stelle. Bald beginnen sie zu blühen, und von Juli bis November stehen sie im Schmuck zahlloser Blumen da, die sich gelblichend vom Grün abheben.

**Wie viel Gartenamen sät man auf ein Quadratmeter?** Fast die meisten Gartenfreunde säen zu dick, verschwendend den heut so teuren Samen und ernten weniger. Man sät auf 1 Quadratmeter: Möhren 5 Gramm, Erbsen 10 Gramm, Rübrikel 2-3 Gramm, Zwiebel 1/2 Gramm, Schwarzwurzel 1/2 Gr., Spinat 5 Gramm usw., je nach Größe und Schwere des Samens.

**Die Kultur der Philodendron**, dieser eben so schönen wie eigenartigen Gewächse, ist sehr einfach. Sie lieben eine lehmhaltige, humusreiche Erde und begnügen sich besonders im Winter mit jedem Platz im Zimmer. Die Blätter sollen wie diejenigen aller Topfpflanzen, mindestens einmal wöchentlich mit lauwarmem Wasser und weichem Schwamm gewaschen werden und sind, namentlich bei warmer Witterung, auch zu besprühen. Sonne lieben diese Pflanzen nicht.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schütler in Cöthen (Anh.).  
Druck: Paul Schütlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

